

Leena Ferogh

Das EU-geförderte PRACTICE Programm zur Prävention von Radikalisierung in der Schulbildung

Der Beitrag führt ein in die Radikalisierungsprävention in der europäischen Zusammenarbeit von Bildungsträgern, Schulen und Politik. Insbesondere werden die Bedeutung des Internets in Radikalisierungsprozessen und die daran anknüpfenden Möglichkeiten der schulischen Präventionsarbeit ausgelotet. Exemplarisch wird die Förderung von Medien- und Informationskompetenz als ein Bereich der Präventionsarbeit vorgestellt. Anschließend werden einige methodische Vorschläge im Kontext eines Praxisprojektes erläutert und anwendungsbezogen dargestellt.

1. Das Projekt PRACTICE

In den letzten Jahren haben gewaltsamer Extremismus und Terroranschläge in ganz Europa zugenommen und stellen nicht nur eine Bedrohung für den Frieden und die Sicherheit in der Bevölkerung, sondern auch für europäische Werte und Grundrechte wie Freiheit, Demokratie, Gleichheit, Wahrung des Rechtsstaats, der Menschenrechte und der Menschenwürde dar. Die alarmierenden Entwicklungen stehen in direktem Widerspruch zu der Vision einer europäischen Gesellschaft, die sich durch Pluralismus, Nichtdiskriminierung, Toleranz, Gerechtigkeit, Solidarität und Gleichstellung der Geschlechter auszeichnet.

Vor diesem Hintergrund hat sich das Konsortium des Projektes PRACTICE („Preventing Radicalisation through Critical Thinking Competences“) drei Jahre lang damit beschäftigt, innovative Ansätze zur schulischen Radikalisierungsprävention zu entwickeln. Beteiligt waren sieben Partnerorganisationen aus sechs Ländern (Italien, Österreich, Dänemark, Griechenland, Deutschland und Großbritannien) und 35 Schulen auf lokaler, nationaler und EU-Ebene. Aus Deutschland war die europäische Bildungsgenossenschaft blinc eG beteiligt.

Im Projekt wurden sowohl einzelne Module zur Fortbildung von Lehrkräften entwickelt als auch ein Modulhandbuch für die Arbeit mit Schülerinnen und Schülern der Sekundarstufe I. Begleitend dazu sind ein vergleichender Forschungsbericht, ein

Leitfaden für Lehrkräfte und Politikempfehlungen entstanden.

Die Materialien stehen in fünf verschiedenen Sprachen als offene Bildungsressource zur Verfügung unter: <https://practice-school.eu/resources/>

2. Die Pariser Erklärung von 2015 und die Rolle von Schule in der Radikalisierungsprävention

Als Reaktion auf die Anschläge in Paris und Kopenhagen trafen sich die EU-Bildungsminister und -ministerinnen am 17. März 2015 in Paris und verabschiedeten eine gemeinsame „Erklärung zur Förderung von Politischer Bildung und der gemeinsamen Werte von Freiheit, Toleranz und Nichtdiskriminierung“ (Informelles Treffen der Bildungsminister 2015). Gemäß dieser „Pariser Erklärung“ sollen demokratische Werte und Grundrechte im Bildungsbereich durch europäische Zusammenarbeit und Erfahrungsaustausch auf nationaler, regionaler und lokaler Ebene gestärkt werden.

Als eines der Hauptziele der Mitgliedstaaten im Bildungsbereich nennt die Erklärung insbesondere die Stärkung der Fähigkeit von Kindern und Jugendlichen, kritisch zu denken und ein Urteilsvermögen zu entwickeln, damit sie insbesondere im Zusammenhang mit dem Internet und den sozialen Medien in der Lage sind, Realitäten zu erfassen, Tatsachen von Meinungen zu unterscheiden, Propaganda zu erkennen und allen

Formen von Indoktrination und Hassreden zu widerstehen. Diese Fähigkeiten gelten als Schlüsselfaktoren zur Prävention von Radikalisierung. Im Folgenden sollen die Rolle der Schulbildung und die Bedeutung der Förderung von Medien- und Informationskompetenz als Teilbereich der Radikalisierungsprävention geklärt werden.

3. Radikalisierung in der Schule – Mythos oder Realität?

Bei der anfänglichen Recherche im Rahmen des PRACTICE-Projekts war auffällig, dass die Mehrheit der Befragten in den Schulen angab, keine Erfahrungen in Bezug auf Fälle von Radikalisierung und Extremismus unter Schülerinnen und Schülern zu haben. Im Allgemeinen definierten die Befragten Radikalisierung unter Schülerinnen und Schülern als nicht vorhandenes und nicht dringliches Problem. Insofern ist es notwendig, den Begriff der Radikalisierungsprävention genauer zu definieren, wenn Schulen für eine effektive Präventionsarbeit gerüstet sein sollen.

Die folgende Abbildung zeigt das sogenannte Präventionsdreieck (Hemmingsen 2015, S. 23), das seit vielen Jahren zur Veranschaulichung der verschiedenen Ebenen von Präventionsbemühungen verwendet wird. Das Dreieck gibt es in verschiedenen Versionen, die gemeinsam haben, dass sie drei Hauptebenen enthalten:

Die oberste Ebene betrifft die Bemühungen von Polizei und Sicherheitsbehörden um Personen, die sich bereits in extremistischen Kreisen bewegen und eine kriminelle Laufbahn eingeschlagen haben. Eine Exitstrategie, um sie aus den Milieus herauszuholen, kann in einigen Fällen Sozialbehörden und Bildungsakteure einbeziehen, betrifft aber nicht die Schule.

Die mittlere Ebene konzentriert sich auf Kinder und Jugendliche, die besonders gefährdet sind und sich in einigen Fällen auch in der Risikozone für gewalttätige Radikalisierung und Zugehörigkeit zu extremistischen oder anderen kriminellen Milieus wie Banden befinden. Die präventiven Bemühungen zielen hier darauf ab, die jungen Menschen aus diesen Kontexten herauszuholen und ihre Radikalisierung im Keim zu ersticken.



Abb. 1: Das Präventionsdreieck (Hemmingsen 2015, S. 23)

Die untere Ebene ist das Feld, auf dem alle Kinder und Jugendlichen ihre persönlichen, sozialen, relationalen und fachlichen Fähigkeiten und Ressourcen entwickeln. Dies ist die Ebene, auf der die Schule als aktiver Akteur in der Präventionsarbeit ins Spiel kommt.

4. Risiko und Resilienz – Schwerpunkte der Schulbildung

Die Konzepte der Risiko- und Resilienzfaktoren sind in der allgemeinen Forschung und Debatte über die Gründe für die Anziehung junger Menschen zu gewalttätigen extremistischen Umfeldern von besonderer Bedeutung (RAN Centre of Excellence 2018). Obwohl unter den Forschenden Einigkeit in der Position besteht, dass es kompliziert ist, spezifische kausale Faktoren hinter den Radikalisierungsprozessen zu erkennen, ist es notwendig, die Risiko- und Resilienzfaktoren in der allgemeinen Prävention in den Blick zu nehmen, die im Schulumfeld eine Rolle spielen.

Die folgende Tabelle beschreibt verschiedene Ausprägungen von Risiko- und Resilienzfaktoren. Die Auflistung kann einen Anhaltspunkt für die Bedingungen geben, die die Vulnerabilität von Kindern und Jugendlichen in verschiedenen sozioökonomischen und soziokulturellen Umfeldern verschärfen oder vermindern können. Viele dieser Bedingungen werden der Schule u.a. aus der Zusammenarbeit mit den Eltern, aus Erhebungen von Sozialbehörden und aus Verhaltensbeobachtungen der einzelnen Schülerinnen und Schüler bekannt sein. Einige Bedingungen werden jedoch eher im Verborgenen liegen – und die Voraussetzung für eine wirksame Präventionsarbeit besteht vor allem darin, möglichst *alle* Schülerinnen und Schüler in der Schule zu erreichen.

In der Literatur über Radikalisierung und Extremismus tauchen auch häufig die Begriffe *Push- und Pull-Faktoren* auf als Ausdruck für diejenigen Mechanismen, die Menschen in extremistische Milieus drängen oder sie umgekehrt zurückhalten (RAN Centre of Excellence 2016, S. 4). Risikofaktoren und Resilienzfaktoren wirken in ähnlicher Weise wie die sogenannten Push- und Pull-Faktoren. Der Schule kommt hier eine Schlüsselfunktion zu, da sie wesentlich zur Entwicklung v.a. der individuellen Resilienzbedingungen der Schülerinnen und Schüler beitragen kann und entsprechende Kompetenzen stärken und entwickeln kann.

5. Die Rolle des Internets im Radikalisierungsprozess

Jüngste Forschungsergebnisse deuten darauf hin, dass Kinder und Jugendliche in marginalisierten Positionen besonders gefährdet sind, von onlinebasiertem extremistischem Material angezogen zu werden. Kinder und Jugendliche, die selbst online Hassreden ausgesetzt waren, neigen dazu, ähnliche Übergriffe gegen andere online zu begehen (Waschs / Wright / Vazsonyi 2019, S. 179 ff.). Zwar sind das Internet und die sozialen Medien selten die einzigen Werkzeuge, die im Radikalisierungsprozess eingesetzt werden. Es besteht jedoch kein Zweifel daran,

	Risikofaktoren	Resilienzfaktoren
Individuelle Faktoren	– Schwieriges Temperament und extrovertiertes Verhalten – Kognitive Herausforderungen und Probleme – Mangelnde soziale Kompetenz – Mangelndes Selbstwertgefühl und negative Selbstwahrnehmung	– Gut ausgeprägte kognitive und affektive Kompetenzen – Ausgeglichenes Temperament – Gutes Selbstwertgefühl und positive Selbstwahrnehmung – Empathie und Fähigkeit zur Perspektivübernahme – Hohes Maß an sozialer Kompetenz – Flexibilität und Anpassungsfähigkeit
Kontextabhängige Faktoren	– Familiäre Konflikte und mangelnde Erziehungskompetenz der Eltern – Probleme mit Bezugspersonen, mangelndes Zugehörigkeitsgefühl – Misshandlung und Vernachlässigung – Kriminalität, Gewalterfahrungen, Missbrauch – Mangel an ökonomischen, kulturellen und sozialen Ressourcen – Zugehörigkeit zu problematischen Milieus oder radikalisierten Gemeinschaften – Geringe Schulbildung, nicht in Ausbildung oder Arbeit	– Positive emotionale Beziehung zu Eltern und anderen Bezugspersonen – Unterstützung, Einfühlungsvermögen, Fürsorge und Zuwendung seitens der Eltern oder anderer Bezugspersonen – Verinnerlichung eines Wertesystems in Bezug auf das Sozialverhalten – Zugehörigkeit zu unterstützenden, wertschätzenden und empathischen Gemeinschaften – Positive Erfahrungen in Schule und Ausbildung – Hohes Ausmaß ökonomischer, kultureller und sozialer Ressourcen

Tabelle 1: Risiko- und Resilienzfaktoren für eine mögliche Radikalisierung (RAN Centre of Excellence 2018, S. 2 ff.)

dass das Internet eine wichtige Rolle bei der Rekrutierung für extremistische Gruppen spielt und darüber hinaus zunehmend technische Professionalität zur Verbreitung extremistischer Propaganda und ideologischer Botschaften einsetzt werden (Binder / Kenyon 2022, S. 1 ff.).

6. Medieninformationskompetenz als Resilienzfaktor gegen Radikalisierung

Das PRACTICE-Programm setzt in unterschiedlichen Kompetenzbereichen an, die eine Resilienz gegen Radikalisierung fördern können. Im Folgenden wird beispielhaft ein Projekt zur Förderung von Medien- und Informationskompetenz (Englisch: Media and Information Literacy, MIL) vorgestellt.

Die UNESCO (United Nations Educational, Scientific and Cultural Organization) stellt dazu folgende Definition vor:

„Medien- und Informationskompetenz ist ein zusammenhängendes Bündel von Kompetenzen, die den Menschen helfen, in der neuen Informations-, Digital- und Kommunikationslandschaft die Vorteile zu maximieren und den Schaden zu minimieren. Medien- und Informationskompetenz umfasst Kompetenzen, die die Menschen in die Lage versetzen, sich kritisch und effektiv mit Informationen, anderen Formen von Inhalten, den Institutionen, die Informationen und verschiedene Arten von Inhalten vermitteln, und dem kritischen Umgang mit digitalen Technologien auseinanderzusetzen. Fähigkeiten in diesen Bereichen sind für alle Bürgerinnen und Bürger unabhängig von ihrem Alter oder ihrer Herkunft unerlässlich. Die Reaktion auf Desinformation und Fehlinformation erfordert eine Kombination aus kritischen Informations-, Medien- und digitalen Kompetenzen, d.h. Medien- und Informationskompetenz (MIL).“ (UNESCO 2024)

7. Alles Fake News, oder was? – Ein Podcastprojekt

In jedem am PRACTICE-Projekt beteiligten Land wurden in der zweiten Projekthälfte Praxisprojekte realisiert.

Die Umsetzung in Deutschland erfolgte in Form eines Podcastprojektes an einer Gesamtschule in Göttingen mit Schülerinnen und Schülern der 8. Klasse. Durch die Einschränkungen der Coronapandemie in den Schulen wurde das Projekt als Arbeitsgemeinschaft umgesetzt. Es eignet sich aber auch als Unterrichtsprojekt oder für Projektstage. Im späteren Projektverlauf erfolgte eine erneute Umsetzung an einer Oberschule in Groß Schneen in Klasse 10.

7.1. Schwerpunkte des Projektes

Ziele

Die Schülerinnen und Schüler (im Folgenden: SuS) sollen sensibilisiert werden für die Gefahr von Desinformation. Sie sollen Methoden kennenlernen, mit denen sie Falschnachrichten entlarven und kompetent beurteilen können, ob eine Quelle, eine Information oder Nachricht glaubwürdig ist. Darüber hinaus schlüpfen sie selbst in die Rolle von „Journalisten“ und „Journalistinnen“, indem sie über den Bürgerfunk (hier: im Stadtradio Göttingen) einen eigenen Podcast produzieren, der dort gesendet sowie auf der Schulhomepage veröffentlicht wird. Das Projekt dient der Förderung von Medien- und Informationskompetenz sowie digitaler Kompetenz und Ausdrucksfähigkeiten. Die Arbeit an einem gemeinsamen Projekt, das anschließend in der Öffentlichkeit präsentiert wird, kann Gemeinschaftssinn und Motivation fördern.

Inhalt

In dem Projekt setzen sich die SuS mit der Frage auseinander, was Fake News sind, mit welchem Ziel und mit welchen Mitteln sie verbreitet werden und wie sie erkannt und verhindert werden können. Außerdem lernen die SuS die Kriterien einer guten und seriösen Berichterstattung und die entsprechenden journalistischen Grundsätze kennen. Insbesondere wird das Medium Hörfunk mit seinen spezifischen Besonderheiten thematisiert und die Möglichkeiten sich über den Bürgerfunk an

Massenkommunikation zu beteiligen, wurden aufgegriffen.

Methodik

Das Projekt verfolgt einen Ansatz aktiver Medienpädagogik, bei dem die SuS nach einer Phase der Erarbeitung von inhaltlichen Bezügen zum Schwerpunkt „Fake News“ begleitet in Kleingruppen eigene Beiträge zu einem Podcast erarbeiten. Dabei beschäftigen sich die SuS u. a. mit folgenden Aspekten:

- Welche Arten von Fake News es gibt, über welche Kanäle und mit welcher Absicht werden Fake News und Hassreden verbreitet?
- Woran können die SuS Fake News und Hassreden erkennen?
- Wie ist ihr eigener Medienumgang mit Fake News und Hassreden geprägt?

Lebensweltbezüge der SuS können so aufgegriffen und bearbeitet werden. Im Folgenden wird ein Überblick über mögliche didaktische Fokussierungen im Vorfeld der Erstellung des Podcasts gegeben:

Inhaltsfeld – Differenzierung	Didaktische Fokussierung – Themen – Leitfragen
Arten von Fake News	Welche Arten von Fake News gibt es? – Bilder, Texte, Sounds, Clickbait, sponsored content usw.
Verbreitung von Fake News und Hassrede	Über welche Kanäle/Medien werden Fake News und Hassreden verbreitet? Warum bzw. mit welchen Absichten verbreitet jemand Fake News und Hassreden? Wer verbreitet Fake News? Welche Rolle spiele ich selber bei der Verbreitung von Fake News und Hassrede?
Erkennen von Fake News	Worauf muss ich achten, um Fake News zu erkennen? Welche Instrumente gibt es, um zu prüfen, ob eine Nachricht gefäkt ist?
Das Gegenteil von Fake News – Kriterien für guten Journalismus	Wie erkenne ich, dass eine Quelle/ Nachricht glaubwürdig ist? Wie machen das Journalisten?
Die Fake News Fabrik und ihre Mittel	Welche Mittel werden eingesetzt, um Fake News zu produzieren bzw. Nachrichten zu (ver)fälschen und die Nachrichtenempfänger in die Irre zu führen?

Tabelle 2: Inhaltliche Schwerpunkte und zugehörige Leitfragen zur Auseinandersetzung mit Fake News

7.2 Projektphasen

Das Projekt besteht aus insgesamt sechs Phasen. Auf einen Einstieg zum Inhaltsfeld „Fake News und Hassrede“, der sich an den Leitfragen aus Tabelle 2 orientiert und mit Hilfe der in Kap. 7.3 dargestellten Übungen aus dem PRACTICE-Programm durchgeführt wird (1), folgt eine Einführung in das Medium Podcast mit Diskussion der Hörgewohnheiten der SuS und Einüben von Aufnahmefunktionen auf digi-

talen Endgeräten (2). In den sich anschließenden Phasen wird der Podcast in Aufbau und Inhalt geplant (3), erstellt (4, 5) und (z. B. über den lokalen Bürgerfunk) veröffentlicht (6). Zur Unterstützung der Lernenden sollten hierfür mögliche Themenblöcke für den Podcast vorgeschlagen werden.

Eine differenzierte tabellarische Übersicht über die einzelnen Projektphasen mit ihren jeweiligen inhaltlichen Schwerpunkten, angewendeten Arbeits- und Sozialformen sowie dem Zeitbedarf können als Zusatzmaterial online heruntergeladen werden.

7.3 Lernaktivität: Internet-Rollen

Im Folgenden wird die exemplarische Lernaktivität „Internet-Rollen“ aus dem PRACTICE-Programm zum Einstieg in das Inhaltsfeld „Fake News und Hassrede“ ausführlicher dargestellt.

Thema (didaktische Leitfrage): Fake News – Welche Rolle spiele ich selber bei der Verbreitung von Fake News und Hassrede im Internet und welche Möglichkeiten habe ich, deren Verbreitung zu bekämpfen?

Die SuS ordnen ihren Grad der Internetnutzung ein und überlegen, welche Rolle sie sich in Zukunft in diesem Kontext wünschen. Sie lernen auch, sich zu Hassreden zu positionieren und was sie dazu beitragen können, diese zu bekämpfen. Dazu können von der Lehrkraft begleitend mögliche Maßnahmen gegen Hassrede vorgestellt werden. Eine gute Aufstellung solcher Maßnahmen findet sich z. B. unter: <https://www.klicksafe.de/hate-speech/strategien-gegen-hate-speech>

Dauer: 45 Minuten

Benötigtes Material: Großes Kartonpapier / Tonpapier in verschiedenen Farben, Flipchart oder Tafel, Farbstifte, Post-its; Kopien des Handouts

Beschreibung der Lehr-Lernaktivität mit Impulsen für die SuS:

1. Die Lehrkraft legt verschiedenfarbige Karten auf den Boden und erläutert, dass sie verschiedene Internet-Rollen repräsentieren: Schöpfer*in, Umwandler*in, Kritiker*in, Sammler*in, Netzwerker*in, Zuschauer*in. Die Lehrkraft gibt Beispiele dafür, was jede Rolle bedeutet (siehe Handout).
2. Ordne Dich einer der ausgelegten Karten zu, die deiner eigenen Rolle im Internet am ehesten entspricht.
3. Die Lehrkraft fordert die SuS auf (und wählt ggf. einzelne Schüler:innen aus): Begründe deine Platzierung.
4. Ordne Dich wieder auf einer der Karten zu, aber diesmal unter dem Gesichtspunkt, welche Rolle Du bei der Bekämpfung von Hassreden im Internet einnimmst. Vergleiche Deine Platzwahl mit der Platzwahl Deiner Mitschülerinnen und -schüler. Gib auch individuelle / eigene Beispiele für Aktionen zur Bekämpfung von Hassreden im Internet an.

5. Ordne Dich wieder einer der Karten zu, je nachdem, wo Du deine Internet-Rolle in einem Jahr sehen möchtest, wenn es um die Bekämpfung von Hassreden geht. Begründe, warum Du diese Rolle gewählt hast.
6. Bildet Gruppen von zwei bis vier Personen zu den jeweiligen Rollen. Verteilt Euch möglichst gleichmäßig auf alle Rollen – unabhängig von der vorher gewählten Rolle. Entwickelt Maßnahmen, die ihr ergreifen könntet, um Eurer nun gewählten Rolle zu entsprechen.
7. Präsentiert Eure Maßnahmen der ganzen Klasse.

Reflexionsfragen zur Nachbesprechung:

- Wie hat Dir die Übung gefallen?
- War es schwierig für Dich, Deine Internet-Rolle zu identifizieren? Was hast Du über Deine Internet-Nutzung herausgefunden?
- Was hältst Du von den erarbeiteten Maßnahmen z. B. im Hinblick auf Effektivität und Umsetzbarkeit?
- Findest Du es wichtig, sich mit Hassreden im Internet zu beschäftigen? Warum oder warum nicht?
- War es schwierig für Dich, Dir Online-Maßnahmen gegen Hassreden zu überlegen?

Literatur

- Binder, J.F. / Kenyon, J. (2022): Terrorism and the internet: How dangerous is online radicalization? (<https://t1p.de/217xm>; 7.3.2024)
- Hemmingsen, A. (2015): The Danish Approach to Countering and Preventing Extremism and Radicalisation (<https://t1p.de/e76ev>; 7.3.2024)
- Informelles Treffen der Bildungsminister (2015): Erklärung zur Förderung von Politischer Bildung und der gemeinsamen Werte von Freiheit, Toleranz und Nichtdiskriminierung (<https://t1p.de/bgze4>; 4.2.2024)
- RAN Centre of Excellence (2016): RAN Themenpapier. Die Wurzeln des gewaltbereiten Extremismus (<https://t1p.de/kwgk8>; 7.3.2024)
- RAN Centre of Excellence (2018): Protective and promotive factors building resilience against violent radicalisation (<https://t1p.de/eq87w>; 7.3.2024)
- UNESCO (2024): About Media and Information Literacy (<https://t1p.de/3xenu>; 7.3.2024)
- Wachs S. / Wright M.F. / Vazsonyi A.T. (2019): Understanding the overlap between cyberbullying and cyberhate perpetration. Moderating effects of toxic online disinhibition, in: Criminal Behaviour and Mental Health. Volume 29, Issue 3, S. 179–188



Co-funded by
the European Union

Handout: Die Leiter der Partizipation

Dr. Leena Feroqh ist promovierte Erziehungswissenschaftlerin und arbeitet seit 2005 in und an europäischen Projekten zur politischen Bildung, zur Umweltbildung und zur interkulturellen Bildung. Seit 2016 ist sie für die europäische Bildungsgenossenschaft blinc eG als Projektmanagerin und für die Universität Kassel tätig. Hier koordiniert sie EU-geförderte Projekte in verschiedenen EU-Förderprogrammen. Das PRACTICE Programm wurde im Rahmen des Erasmus+ Programms gefördert. Kontakt: lferogh@blinc-eu.org